

Die Getreideernte war heuer unter dem Durchschnitt. Das Warten auf das AMA-Gütesiegel für Getreide indes geht weiter.

HANS GMEINER

WIEN. Niedrigere Erträge als im Vorjahr, schlechtere Preise und eine Gesamternte, die mit rund fünf Millionen Tonnen deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre liegt: Die Bilanz, die die Agrarmarkt Austria (AMA) traditionell nach der Getreideernte zieht, fiel auch schon einmal besser aus. Und auch für die Früchte, die im Herbst zur Ernte anstehen, schraubt man die Erwartungen Woche für Woche zurück. Die Hitze und die Trockenheit im Land setzen vor allem Mais, Soja und den Kartoffeln zu und machen den Bauern mittlerweile große Sorgen. Um die Versorgung braucht man sich dennoch keine Sorgen zu machen, versicherte AMA-Chef Günter Griesmayr Dienstag bei der Präsentation der Ernteergebnisse. „Wir können den Markt weiterhin komfortabel bedienen.“

Für die Bauern war das freilich eine große Herausforderung. Wegen des nassen Herbstes mussten sie auf den Anbau von Frühjahrsernten ausweichen. Während die Anbaufläche für Weizen deutlich zurückging, profitierten davon Feldfrüchte wie Zuckerrüben, Ölkürbis und Kartoffeln. Körnermais, der ebenfalls im Frühjahr gesät wird, konnte davon hingegen nicht profitieren, weil die Industrie ihre Abnahmeverträge aus konjunkturellen Gründen einschränkte.

Eine Herausforderung war das Getreidejahr für die Bauern auch wegen der Preise, die längst wieder auf das Niveau vor der Ukraine-Krise zurückgefallen sind. Die Kosten für Betriebsmittel seien hingegen immer noch hoch, klagte Lorenz Mayr, oberster Bauernvertreter in der AMA. „Dünger kostet immer noch 71 Prozent mehr als vor der Krise“, nannte er ein Beispiel. Bei



## Ernte machte Bauern nicht viel Freude



„Wir können den Markt gut bedienen.“

Günter Griesmayr, AMA-Chef

anderen Betriebsmitteln sei es kaum anders.

Für die Bauern heißt das, dass unter dem Strich heuer deutlich weniger bleibt. Der sogenannte Deckungsbeitrag, also das, was von den Erlösen nach Abzug der Kosten bleibt, hat sich gegenüber dem Vorjahr oft mehr als halbiert. Die Landwirtschaftskammer Oberösterreich rechnet vor, dass der Deckungsbeitrag bei einem Weizenanbau von 7,2 Tonnen pro Hektar heuer mit 320 Euro je Hektar um gut 200 Euro oder knapp 40 Prozent niedriger liegt als im Durchschnitt der Jahre 2017–2021. Unter Berücksichtigung

der Inflation komme man gar auf ein Minus von 50 Prozent. Bei Wintergerste rasselte diesen Berechnungen zufolge der Deckungsbeitrag um mehr als 80 Prozent auf gerade einmal 79 Euro herunter.

Schwer unter Druck sind aktuell die Biobauern. Witterungsbedingte Pilzkrankheiten, die bei Getreide kaum bekämpfbar sind, sorgten vielerorts für schlechte Erträge. Dazu kamen Preise, die teilweise unter denen von konventioneller Ware lagen, weil die Lager schon vor der Ernte gut gefüllt waren und die Nachfrage mit dem Angebot nicht Schritt hält. „Man sieht, dass es da nicht nur um Förderungen geht“, sagt Griesmayr. „Man darf nicht ausblenden, dass auch bei Bio das Angebot der Nachfrage folgen soll und dass man nicht einfach nur mehr produziert.“ In nächster Zeit würden Diskussionen geführt, wie es weitergehe.

Diskussionen werden auch immer noch um das AMA-Gütesiegel für Getreide geführt. Obwohl von allen Ackerbauern bereits im Vorjahr dafür fünf Euro pro Hektar einbehalten wurden, ist das Projekt noch nicht in trockenen Tüchern. Nur 6600 Bauern nehmen am Programm teil. Es seien noch nicht alle Richtlinien von der EU genehmigt, sagt Griesmayr. Auch mit den Marktteilnehmern wie Mühlen und Backwarenherstellern liefen noch Gespräche. „Das Getreide liegt jetzt einmal in den Silos und wartet auf die Vermarktung.“

Im Spätherbst, heißt es, sollen erstmals Mehl, Brot und Gebäck mit dem neuen Siegel, das österreichische Herkunft garantiert, auf den Markt kommen. Frühestens dann wird sich zeigen, ob die Bauern mit einem Preisaufschlag rechnen können.

## Tiroler MPreis plant größeren Stellenabbau

Gewerkschaft geht von 200 bis 300 Jobs aus und übt Kritik.

VÖLS. Der Tiroler Lebensmittelhändler MPreis plant einen größeren Stellenabbau. Wie viele der rund 6000 Jobs betroffen sind, ist noch nicht klar. Zuletzt hatte MPreis rote Zahlen geschrieben und eine Restrukturierung angekündigt. Der „Transformationsprozess“ bringe „an manchen Stellen schmerzhaft Einschnitte“ mit sich, hieß es am Dienstag von MPreis zur „Tiroler Tageszeitung“ (TT). „Dazu zählt leider ein aus heutiger Sicht unvermeidbarer Abbau von Stellen, zu dem wir aufgrund der herausfordernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gezwungen sind.“ Kaufzurückhaltung, hohe Energiekosten, Inflation, KV-Anpassungen oder aktuelle Rückgänge im Sommertourismus wurden als Gründe genannt. Mit den Sozialpartnern werde ein „Detailplan“ ausgearbeitet und das AMS-Frühwarnsystem nach Bedarf ausgelöst.

Die Gewerkschaft sprach gegenüber der TT von 200 bis 300 Stellen und kritisiert, dass Beschäftigte gekündigt würden, obwohl die Mitarbeiter schon jetzt maßlos überlastet seien.

SN, APA

## Wirecard: Zwei weitere Anklagen

MÜNCHEN. Die Münchner Staatsanwaltschaft hat Anklage gegen zwei weitere Vorstände des insolventen Zahlungsabwicklers Wirecard, den früheren Finanzchef Alexander von Knoop und die für Produktentwicklung zuständige Vorstandin Susanne Steidl, erhoben. Es geht um den Vorwurf der Untreue, bei von Knoop auch um Beihilfe zur Untreue. Sie sollen Zahlungen an obskure Geschäftspartner ohne Prüfung abgenickt haben.

SN, APA

## Infineon muss auch in Österreich abbauen

WIEN, VILLACH, NEUBIBERG. Auch bei Infineon Österreich wird der Rotstift gezückt. Im Rahmen des von der deutschen Mutter angekündigten Sparprogramms sollen nun doch auch Stellen in Österreich reduziert werden. Konkret sollen in den nächsten zwei Jahren 380 der insgesamt rund 6000 Stellen in Österreich wegfallen, teilte Infineon, das mit einem großen Werk in Villach vertreten ist, am Dienstag mit.

Um die Effizienz zu verbessern und Komplexität zu reduzieren, sollen in den kommenden zwei Jahren mehrere Maßnahmen ergriffen werden, darunter auch personalbezogene. Statt Kündigungen setze das Unternehmen aber in Abstimmung mit dem Betriebsrat auf Altersteilzeit, natürliche Fluktuation oder Pensionierungen. In Abstimmung mit dem Betriebsrat werde man alle zur Verfügung stehenden Instrumente nutzen.

„Dieser Schritt fällt mir und meinen Vorstandskollegen nicht leicht. Wir sind uns unserer sozialen Verantwortung bewusst, daher ist es

für uns wichtig, gemeinsam Lösungen für die geplanten Schritte zu finden“, erklärte die Vorstandsvorsitzende Sabine Herlitschka in einem Statement. Als Gründe für das Sparprogramm nennt sie ein extrem forderndes Wettbewerbsumfeld, „auch bedingt durch die Marktschwäche in vielen Bereichen sowie stark gestiegene Energie- und Personalkosten“.

Die deutsche Mutter hatte bereits am Montag erklärt, im Rahmen eines Sparprogramms 1400 der insgesamt etwa 58.600 Stellen abbauen zu müssen. Weiters sollen 1400 Jobs in Länder mit geringeren Lohnkosten verlagert werden. Zuvor hatte Infineon aufgrund sich verzögernder Auslieferungen schwache Umsatzzahlen veröffentlicht und seine Umsatzerwartung eingeeengt. Die Branche leidet unter der schwachen Konjunktorentwicklung, mehrere Technologiekonzerne legten zuletzt enttäuschende Geschäftszahlen vor.

SN, APA

## KURZ GEMELDET

### Hugo Boss trennt sich von Russland-Geschäft

METZINGEN. Hugo Boss trennt sich von seinem seit März 2022 geschlossenen Russland-Geschäft. Der Modekonzern bestätigte, dass seine russische Tochter an den langjährigen Großhandelspartner Stockmann JSC ging. „In der Folge wird Hugo Boss in Russland nicht mehr mit einer eigenen Tochtergesellschaft vertreten sein“, so ein Sprecher. Die russischen Behörden hätten schon zugestimmt.

SN, APA

### Zalando schafft Gewinnsprung

BERLIN. Der Onlinehändler Zalando profitiert von Effizienz- und Sparmaßnahmen. Dank Bestandsmanagements und geringerer Logistikkosten stieg der um Sondereffekte bereinigte Gewinn vor Zinsen und Steuern im zweiten Quartal um fast ein Fünftel auf 171,6 Mill. Euro.

SN, APA

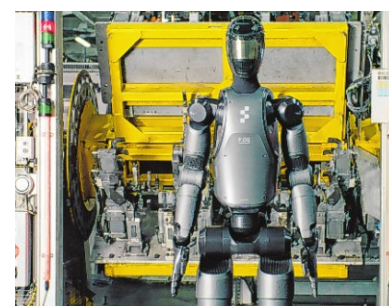


Figure 02 hilft beim Autobau. BILD: SN/BMW

### BMW baut jetzt mit humanoiden Robotern

SPARTANBURG. Der deutsche Autobauer BMW setzt erstmals menschenähnliche Roboter in der Autoherstellung ein. Im US-Werk Spartanburg baute der humanoide Roboter Figure 02 in mehrwöchigem Testbetrieb erfolgreich Blechteile in Karosserien ein. Für körperlich schwierige, ermüdende oder unsichere Aufgaben sei er bestens geeignet, so BMW-Produktionschef Milan Nedeljković.

SN, dpa

### Chinas Firmen bunkern Samsungs KI-Chips

SEOUL. Wegen eines drohenden US-Embargos decken sich chinesische Firmen in großem Stil mit Samsungs Hochleistungsprozessoren für künstliche Intelligenz (KI) ein. Im ersten Halbjahr hätten sie etwa 30 Prozent der Produktion sogenannter HBM-Chips (High Bandwidth Memory) aufgekauft, sagte eine mit der Angelegenheit vertraute Person am Dienstag. Entsprechend groß wären die Folgen eines Exportverbots für den südkoreanischen Konzern.

Für chinesische Abnehmer sei Samsung der Lieferant der Wahl, weil das Unternehmen über freie Kapazitäten verfüge, so Branchenexperte Nori Chiou vom Vermögensverwalter White Oak. Huawei nutze die Speicher zum Bau seiner selbst entwickelten KI-Spezialprozessoren „Ascend AI“. Andere Abnehmer seien die Technologiekonzerne Baidu, Tencent und Haawking.

SN, APA

Ich dadat zum besten Onlinebroker wechseln. LT. ÖGVS-STUDIE JULI 2024

Mehr auf dad.at/depot

Finanzanlagen bergen Risiken.

DADAT – Eine Marke der Schelhammer Capital Bank AG MARKETINGMITTEILUNG

DADAT BANK